Zeitschrift: Schweizerische Monatshefte für Politik und Kultur

Herausgeber: Genossenschaft zur Herausgabe der Schweizerischen Monatshefte

Band: 10 (1930-1931)

Heft: 11

Rubrik: Aus Zeit und Streit

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aus Zeit und Streit

Randbemerkungen.

Die Ordensfrage steht vor der Entscheidung. In der ganzen Schweiz sassen die kantonalen politischen Organisationen ihre Beschlüsse. Am 8. Februar wird sich auch jeder einzelne Schweizerbürger entscheiden müssen, wie er zu der von Bundesrat und Bundesversammlung vorgeschlagenen Berschärsung des Ordensvers bots Stellung nehmen will. In diesen Tagen hielt nun in Zürich die "Neue Hels vetische Gesellschaft" ihre Delegiertenversammlung ab. Früh und oft ist in ihren Zusammenkünften vom Ordensunfug die Rede gewesen; es ersolgten sogar von der N. H. G. aus die frühesten Borstöße gegen das überhandnehmen der fremden Orden. Da war es ganz klar, daß sich die Delegiertenversammlung diesmal zur Ordensfrage ebenfalls äußern mußte. Sie beschloß nach den Zeitungsberichten "nach einem Besricht von Prof. Dr. D. Schindler (Zürich) über die Ordensfrage, dazu nicht mehr Stellung zu beziehen, sondern sie als erledigt abzuschreiben". Wir sinden dieses Bersahren einer immerhin politischen Organisation glänzend. Manch anderer poslitisierende Eidgenoß wird diese Ersindung des "als erledigt Abschreibens" drei Wochen vor dem Bolksentscheid mit Freuden begrüßen. Wir schlagen dafür die Bezzeichnung "helvetische Zielsicherheit und Entschlußfreudigkeit" vor!

Dazu eine andere Ordensgeschichte, die mit der seinerzeit auch in diesen Blättern erörterten Gründung einer französischen Schule in Basel zusammenhängt. Die französische Regierung hat zum Dank für die dei der Errichtung dieser Schule erwiesenen Dienste an zwei Urfranzosen, Karl Bulffer und Albert Lang, die Rosette eines "Officier de l'Instruction publique" und die "Palmes academiques" verliehen. Der zweite erhielt diese Auszeichnung mit der Begründung, daß er hauptsächlich an der Rekrutierung der Schüler der französischen Schule unter den elsässischen Cisensbahnern in Basel Anteil habe. Man sieht also daran, wozu die französische Schule in Basel geschaffen worden ist. Sie soll die allemannisch redenden Elsässer im allemannischen Basel französisch erziehen! Außerdem sieht man auch, wozu die französischen Drben da sind.

Am 6. Januar teilte die Staatskanzlei des Kantons Waadt in der Presse solgendes mit: "Sobald die Nachricht vom Tode des Marschalls Josse bekannt war, richtete der Regierungsrat des Kantons Waadt als Vertreter des waadtländischen Volkes ein Kondolenzschreiben an die Witwe des illustren Verstorbenen. Man ersinnert sich, daß Marschall Josse und Gemahlin in unserm Kanton einst einen Aufsenthalt machten. Vertreter der Behörden des Kantons und mehrerer Gemeinden, ebenso zahlreiche Bürger hatten damals die Ehre, den Marschall im Verlauf der verschiedenen Empfänge begrüßen zu können, zu denen er sich bereitsinden ließ."...!

Die fascistische Organisation auf unserm Boden betätigt sich auch eifrig im Sport. Anfang Januar weihte der sascistische Stiklub in Interlaken eine besondere Hütte auf dem Beatenberg ein. Er fand dafür keinen andern, bezeichnendern Namen als "Risugio Cesare Battisti". Battisti war Abgeordneter von Trient im österzeichischen Parlament und zwar Sozialist. Beim Kriegsausbruch 1915 lief er zu den Italienern über und hatte das Unglück, in italienischer Unisorm von den Osterzeichern gesangen genommen zu werden. Diese haben dann den mit den Wassen in der Hand ergrifsenen Führer der Irredentisten in Trient gehängt. So wurde Battisti der Märthrer des Irredentismus. Ausgerechnet dem Manne aber weihen die Fascisten auf Schweizerboden eine Sthütte. Das ist bezeichnend für die Gessinnung. Die nächste Hütte wird dann wohl Teresa Bontempi heißen!

H. A.

Gozialdemokratie und Köderalismus.

Josef Albisser in der Januarnummer der "Roten Rebue":

"Daß die Sozialdemokratische Partei in ihrem Programm die Abschaffung des Ständerates als Bielsetzung kennt, bedarf keiner weiteren Erörterung... Diese Frage muß einen um so intensiver beschäftigen, je mehr die eine Kammer burch die Entwicklung jeden wirklichen Unterbau verloren hat. Heute geht es ja bekanntlich um die Distuffion der parlamentarischen Bertretung in Bern. Bir irren nicht, wenn die Auslösung dieser Diskussion als eine Folge der gegenwärtigen politischen Konstellation und des Willens, dieselbe auszubauen, eingeschätzt werden muß. Denn, wenn heute eine "Reform' des Nationalrates ,ausgearbeitet' wird, so bedeutet das, daß im ganzen Aufbau, wie er im Jahre 1848 das Licht der Welt erblickte, gerüttelt wird..

"Soute, und speziell seit dem Beltfriege, wird fein Menich im Ernste mehr von einem lebendigen Föderalismus reden. Was heute noch "Föderalismus" heißt, und ware es derjenige eines de Reynold, ist, wie er übrigens selber es sich heraus= meißelt, Regionalismus, Raffenverschiedenheit. So haben sich schon vor Jahrzehnten auch die bürgerlichen Parteien eine überkantonale Organisation gegeben. . . Der Sieg bes Proporzgedankens war nicht nur ber Kampf gegen die radikale Minderheit, sondern gleichzeitig eine eklatante Niederlage des föderalen Gedankens. .

"Das legt nahe, zu untersuchen, ob nicht unsere Partei . . . auch untersucht, unter welchen Boraussetzungen das "Zweikammersnstem" in der seit 1848 bestehenden Form geschaffen wurde und ob nicht die eingetretenen Beränderungen die Boraus= settungen dieses Teiles des Bersassungsgebäudes vernichtet haben. Formale Fragen in un jerer Zeit, wo naturgemäß die Politik immer mehr Klassen= kampf wird und die vertikale Gliederung der Parteien nach Landesteilen oder Religionszugehörigkeit längst einer horizontalen nach der wirtschaftlichen Stellung Plat gemacht? Gewiß, wir wollen nicht Steine ftatt Brot, aber wenn man gerade in bestehenden Formen ein hindernis der demokratischen Entwicklung erblicken muß, dann gewinnen die ,formalen Fragen' ein ganz anderes Relief." -

Die denkt man fich aber auf sozialbemokratischer Seite, wenn heute Föderalismus "Regionalismus, Raffenverschiedenheit" bedeutet, die Berudfichtigung diefer neuen, und nicht etwa absterbenden, sondern erst eigentlich in Entwicklung begriffenen Gliederung in unfern Boltstorper? "Dieses fleine Blatt ift der Beginn einer Befreiungsbewegung. Es hat den Chrgeiz, den Waadtländern zu zeigen, daß sie eine wirkliche Nation, eine schöne und große Familie sind, die um einen natürlichen Führer geschart, feine fremden Beschützer braucht," heißt es in Nummer 1 bes von der Bereinigung "Ordre et Tradition" herausgegebenen "Organs des waadtländischen Nationalismus": "La Nation". Die Boraussehungen, unter denen die Berfassung von 1848 geschaffen wurde, bestehen längst nicht mehr. Dieser Meinung find wir auch. Aber wenn wir an eine Anderung dieser Verfassung denten, muffen wir alle heute gegebenen Borausjetzungen ins Auge fassen.

Wege zum korporativen Aufbau.

Dr. Jatob Lorenz, Privatdozent an ber Universität Freiburg, in der "Schwei-

zerischen Rundichau", Januarhest: "Es ist eine der interessantesten Erscheinungen in der Geschichte der sozialen Geistesrichtungen nach dem Kriege, wie die Joee bes Korporations = wesens (und damit des Ständestaates) unter den verschiedensten Verhältnissen auftaucht und an Boden zu gewinnen scheint. . Es zeigt sich in unsern Tagen, wie unwirksam die verschriebenen Rezepte waren. Die Triebkräfte der liberalen Wirtschaftsweise haben uns gegen die Erwartungen ihrer Anhänger in einen Zustand hineingeführt, der alles andere als ein Zustand der wirtschaftlichen Freiheit ist... Die Aberspannung, welche an vielen Orten in ber Organisationsbildung eingetreten ift, und die große Machtentfaltung diefer Organisationen teils auf den Warenmartten, teils auf bem Arbeitsmarfte burch den planmäßigen Rlaffenkampt Zeigt einerseits die Macht eines Zusammenhaltens unter Berufsgenossen, läßt anderseits aber auch erkennen, daß auf die Dauer ohne Verständigung kein Gedeihen möglich ist. Rechnet man dazu das namentlich da offenkundige Versagen staatlicher Intervention und staatlicher Wirtschaft, wo man sich am meisten von ihr versprach, wo nämlich die aufstrebende Arbeiterklasse starken Einfluß zu üben vermochte, so besgreift man das Bedürfnis nach einer Neuorientierung. Man kann nicht zurück in die Individualwirtschaft, man sucht nach neuer Form der Eruppenswirtschaft. . . Es ist nicht ohne Bedeutung, daß das Losungswort "weder Liberalis»

mus noch Marrismus' mehr und mehr vernommen wird. . .

"Waren vor 40 Jahren die Gegner der Korporationsbewegung in der Hauptsjache Anhänger des wirtschaftlichen Liberalismus, so sind es heute ihre erstarkten Gegner, so ist es heute der Sozialismus, in dessen landläufigem Programm und Schlagwörterbuch der Korporationsgedanke keinen Platz hat... Die undestreitbaren Leistungen der Standesorganisationen der Arbeitnehmer haben das Bewußtsein in der weitaus größten Mehrheit der sohnarbeitenden Bevölkerung wachgerusen, daß die Wahrung der Arbeiters und Angestellteninteressen auf Standesorgan herum, die sahrung der Arbeiters und Angestellteninteressen auf Standesorgang herum, die sich auf einschlägigem Gebiete betätigen will. Auch nicht die Korporationsbewegung. ... Unter heutigen Verhältnissen steht am Ansange des sozialen Regroupements das her die Standesorganisation.

"Allein nicht nur vom Gesichtspunkte äußerer Umstände empfiehlt es sich, von der Standesorganisation ausgehend zu einem korporativen System vorzudringen. Dieses Borgehen ist auch aus dem Grunde das richtige, weil jede wie immer gesartete Korporation auf der Solidaritätsidee aber ist in weitem Umkreise, ja fast vollständig verloren gegangen... Das 19. Jahrhundert bringt die Hochblüte der Einzelwirtschaft und die höchste Atomisierung der Gesellschaft. Bon hier aus kann der Beg nicht direkt in jene Sphäre des Gemeinschaftsgeistes führen, der zum Ausbau eines Korporationswesens nötig ist. Der übergang vom Konkurrenzgeist zum Korporationsgeist bildet die 3 wissich en stu se des Solidaritätsgeistes auf der Basis der "Interessens

wahrung' - feine Schule ift die Standesorganisation. . .

"Das Korporationswesen, das heute auf keiner direkten Tradition ausbauen kann, sondern sich eine neue schaffen muß, kann unter unsern Berhältnissen nicht besohlen werden. Es muß aus unserm Bolke herauswachsen. Es muß an bestehende Kräfte anknüpsen, aus Bestehendem müssen auch die Führer werden, die sich Gehör und Ansehen verschaffen und die zum Korporationswesen überleiten können. . . Bon der heutigen, einseitigen und monopolistischen Aufsassung des Kartellwesens dis zur Erkenntnis der Möglichkeit, aus ihnen die "Bünste der Zukunst" zu machen, ist schon ein weiter Beg. Ein weiterer noch, dieser Möglichkeit Bahn zu brechen, den Gedanken des korporativen Ausbaues auf die modernen Marktorganisationen zu übertragen. Das wird man kaum ganz dem Zufalle überlassen dürsen. Hier muß der Staat Borar beit leisten auf rechtlichem Gediet. Wie lange wird es noch gehen, dis man den Mut sindet, auf dem Wege der Berfassungsreform bieser Entwicklung den Weg zu bahnen?"

Links und Rechts bereitet man sich auf kommende Wandlungen vor, denkt man Wege und Lösungen durch, setzt man der Partei und dem Parteivolk in die Zukunft weisende Ziele. Nur in der Mitte glaubt man weiterhin auf den Lorsbeeren der Vergangenheit ausruhen zu können, sucht im besten Fall da und dort die eigenen Alterserscheinungen mit Schönheitspflästerchen zu überkleben und besschäftigt das Parteivolk mit Reförmchen, wie der neuesten Nationalratzs, "Resorm", von deren Zweckmäßigkeit und Nutzen weder ihre Urheber noch sonst jemand überszeugt sind!

Berantwortlicher Schriftleiter: Dr. Hans Dehler. Schriftleitung u. Berlag: Zürich 6, Hofwiesenstraße 52. — Druck u. Bersand: A.-G. Lebr. Leemann & Co., Stockerstr. 64, Zürich 2. — Abdruck aus dem Inhalt dieser Zeitschrift ist unter Quellenangabe gestattet. — Übersetzungsrechte vorbehalten.